

Horizonte

Pfarrblatt Aargau Aarau-Zofingen

Quelle: Felix Wey



Bald ist Bischofsweihe

Josef Stübi, Pfarrer von Baden, ist bereit für die Weihe zum Bischof.

2 Weihbischof Josef Stübi

Das Porträt vor der Weihe am
Sonntag, 26. Februar, in Solothurn

4 Luise Thut und ihr Lebenswerk

Die Ausstellung über die Hospiz-
Pionierin im Müllerhaus Lenzburg



Horizonte online

Sämtliche Artikel und noch mehr
auf www.horizonte-aargau.ch

KOLUMNE

Susanne Muth

Leiterin Fachstelle Diakonie
Aarau



COLUMNA: STÜTZE, SÄULE

Manchmal, wenn das Leben einen so ganz fordert, ist es wirklich schwer, die Gedanken für eine sinnvolle Kolumne zu sammeln. Die ganze letzte Woche ist mir dieser Abgabetermin immer wieder durch den Kopf gegeistert. Und dann war er wieder ganz weg. Denn: meine Mutter lag im Sterben. Ich war voll und ganz gefordert. Jeden Tag Besuche auf der Palliativstation. Dazu die Organisation für ihr Heimkommen, das sie sich so sehr gewünscht hat. Die Verzweiflung meines Vaters.

Und dann war sie schliesslich zu Hause. Der Tag war schön. Sie hat mich ganz in Anspruch genommen. Mit schlechtem Gewissen zwar, aber dann doch. «Bring mir doch bitte das Körbchen, das da hinten im Schrank steht.» «Jetzt hätte ich gern noch die Wolle, die ich dort versorgt habe.» Dann hat sie eine Mütze fertig gestrickt. Die letzten zwei Reihen. Es ging nicht mehr gut. Ich musste heruntergefallene Maschen retten. Schliesslich hat sie sie mir gegeben, um den finalen Zusammenzug zu machen und zu vernähen. «Dass ich dir mal beim Stricken helfe, hätte ich auch nicht gedacht», hab ich gesagt. Und sie: «Ich auch nicht.» Es war doch immer umgekehrt.

Am nächsten Morgen um 10 Uhr ist sie gestorben. Sie hatte die Mütze auf dem Kopf.

Eine der wichtigsten Säulen (Kolumne: Säule) meines Lebens ist gegangen.

Weihbischof Stübi will mit dem Herzen hören

Am 26. Februar wird Josef Stübi in Solothurn zum Bischof geweiht. Der Freiämter wollte schon als kleiner Bub Pfarrer werden. In diesem Amt gehörten Auseinandersetzungen zum Geschäft. Darum brauche ein Pfarrer ein hörendes Herz. Josef Stübis Grenze ist dann erreicht, wenn die einen den anderen den Glauben absprechen. Dem Frauenpriestertum stehe er nicht im Weg.

Ist Ihnen im vorletzten Herbst an der Maggia ein Herr, mittelgross, stämmig, mit grauem Haar entgegengekommen? War er versunken in seine Lektüre und spazierte dennoch trittsicher dem Tessiner Fluss entlang? Dann muss es Josef Stübi, Stadtpfarrer von Baden und zukünftiger Weihbischof von Basel, gewesen sein.

Vermutlich war er in jener Situation aber gar nicht am Lesen, sondern vielmehr beschäftigt mit seinen Gedanken. Die Kunde von der möglichen Berufung zum Weihbischof erreichte Josef Stübi just in seinen Ferien. Bischof Felix fragte an, ob das Amt für den 61-jährigen Freiämter eine Option sein könnte.

WUNDERBARE WELT

Einmal habe er sich beinahe verlaufen. «Ich wusste, dass da irgendwo ein Weg sein musste, aber ich sah ihn nicht», erinnert er sich im Gespräch im Pfarrhaus am Kirchplatz in Baden. Bis zur Bischofsweihe dauert es noch zwei Wochen. Ob dieser Satz symbolisch zu verstehen sei, frage ich. Das könne man durchaus so sehen, sagt er. Die Welt von Josef Stübi ist reich an Zeichen und Symbolen.

«Wer nicht glaubt, dem ist eine wunderbare Welt verschlossen», ist er überzeugt. Im vergangenen Herbst stand Josef Stübi zusammen mit seinen Geschwistern am Bett der sterbenden Mutter. An jenem Sonntagmorgen läuteten die Glocken zum Gottesdienst, wie damals, als die Mutter auf die Welt gekommen war. Der Bruder öffnete das Fenster, damit sie das Geläut besser hören konnte. Einige Minuten nachdem die Glo-

cken verklungen waren, habe die Mutter ihren letzten Atemzug getan.

«Für viele Menschen, hat das Läuten der Glocken einen tiefen Sinn» sagt der Seelsorger. Die Glocken laden ein zum Gottesdienst, wo das Geheimnis einer grossen Liebe gefeiert werde, die stärker sei als alles, stärker als der Tod.

BERUFSWUNSCH: PFARRER

Als ältestes von drei Kindern ist der Bauernsohn auf einem kleinen Hof in Dietwil im Oberfreiamt aufgewachsen. Der Dorfpfarrer habe sich daran erinnert, wie er ihm als kleiner Bub gesagt habe: «Du Pfarrer, ech wott de au emou das wärde, wott du besch.»

In der Pubertät sei die Beziehung mit Jesus – die Josef Stübi als Freundschaft beschreibt – lebendig geworden. Damals habe er verstanden, dass Jesus Mensch gewesen sei. Mit den gleichen Fragen, Problemen und inneren Kämpfen, wie er sie damals gehabt habe. «Die Freundschaft mit Jesus hat sich im Laufe der Jahre bis auf den heutigen Tag erhalten und vertieft.»

FRÜHER TOD DES VATERS

Der Glaube habe ihm auch geholfen, als er seinen Vater mit 17 Jahren durch einen Unfall auf dem Hof verlor. Sein Bruder und er hätten den Hof noch eine Woche geführt, dann wurden die Tiere und das Heu weggebracht, die Maschinen versteigert, der Hof aufgelöst.

Nach der Matura in Immensee studierte Josef Stübi Theologie und Philosophie in Luzern und München. 1986 schloss er das Studium mit einer Arbeit in Kirchengeschichte ab.



Quelle: Felix Wey
Josef Stübi, Pfarrer von Baden-Ennetbaden, in der Stadtkirche Baden

Josef Stübi ist Mitglied im Priesterrat und Domherr des Standes Aargau. Er kennt sein Bistum aus verschiedenen Blickwinkeln, auch den Ruf nach Reformen. Etwa Verheiratete und Frauen für das Priesteramt zuzulassen. «Wenn die Frage produktiv angegangen wird, stehe ich dieser Entwicklung sicher nicht im Weg.»

BISCHÖFLICHE INSIGNIEN

Am 26. Februar wird Josef Stübi in Solothurn von Bischof Felix Gmür geweiht. Am Ende unseres Gesprächs holt der zukünftige Bischof seinen Ring, den Bischofsstab, das Brustkreuz und die Mitra aus seiner Wohnung im oberen Stock. Josef Stübi reiste nach Rom, um in einem der dort zahlreichen Ausstattungsläden für geistliche Würdenträger seine Insignien zu kaufen: Den Konzilsring, den Papst Paul VI. den Bischöfen des zweiten vatikanischen Konzils schenkte, einen Bischofsstab aus Holz, das Brustkreuz mit dem Bild des guten Hirten, wie es Papst Franziskus trägt und eine Mitra, die so gut sitzen muss, dass sie beim Verneigen nicht vom Kopf fällt.

• **EVA MEIENBERG**

MITFEIERN

Die Weihe findet am 26. Februar um 15 Uhr in Solothurn statt. Der Zutritt in die Kathedrale ist nur mit einer Platzkarte möglich. Der Gottesdienst wird per Livestream auf der Homepage des Bistums Basel übertragen. Bericht und Bilder zur Bischofsweihe finden Sie ab Montag, 27. Februar, auf www.horizonte-aargau.ch

IMPRESSUM

HORIZONTE-ABO

Änderungen zu Ihrem Abo melden Sie bitte dem Pfarramt Ihres Wohnortes.

REDAKTION

Nägelistrasse 14, 5430 Wettingen
info@horizonte-aargau.ch

Silvia Berger (Agenda/Medien)
silvia.berger@horizonte-aargau.ch

Marie-Christine Andres Schürch
marie-christine.andres@horizonte-aargau.ch

Eva Meienberg
eva.meienberg@horizonte-aargau.ch

HERAUSGEBER

Röm.-Kath. Pfarrblattgemeinschaft Aargau
 Geschäftsführende Leitung: Silvia Berger
 T 079 279 84 55 | silvia.berger@horizonte-aargau.ch
 Präsident a. i.: Werner Weibel
werner.weibel@horizonte-aargau.ch

REISEN AUF KIRCHLICHEN GLEISEN

Die Priesterweihe erfolgte am 20. August 1988 in der Marienkirche in Windisch durch Bischof Otto Wüst. Bevor Josef Stübi 1994 seine erste Pfarrstelle antrat, machte er sich auf nach Zimbabwe, wo seit 1938 die Missionsgesellschaft Bethlehem beheimatet ist. Einer der Missionare stammte aus seinem Heimatdorf.

Er sei meistens auf kirchlichen Gleisen gereist, als Gast und Unterstützer einer Kirche im Ausland. In Zimbabwe feierte Josef Stübi Erstkommunion unter Bäumen, mit Baumstämmen als Bänken und Lektoren, die nach jeder Lesung gleich selber predigten.

Bis 2008 stand Josef Stübi der Luzerner Pfarrei Hochdorf vor, in Luftlinie gar nicht weit von seinem Heimatdorf Dietwil entfernt. Sechseinhalb Jahre teilte er dort das Pfarrhaus mit Pater George aus Indien. «Er hat meinen weltkirchlichen Horizont erweitert». Dreimal reiste Pfarrer Stübi in dessen Heimatland.

Einmal verschlug es ihn auf die indonesische Insel Flores, ein andermal nach Guatemala. «Durch meine Reisen bin ich bescheidener geworden und habe verstanden, wie verschieden die katholische Kirche auf der ganzen Welt gelebt wird», sagt Josef Stübi.

MIT DEM HERZEN HÖREN

Als er vor 15 Jahren – er war nun Badener Stadtpfarrer – die vielen kleinen Erstkommunionfeiern in den Pfarreien seines Zuständigkeitsgebietes auf die Kirchen in Baden und Ennetbaden konzentrieren wollte, protestierte der Pfarreirat in Maria-wil. Als Pfarrer müsse er immer wieder einen Spagat machen. Er könne die nostalgischen Gefühle der Menschen verstehen, die an alten Strukturen festhalten wollten. Aber es sei unvermeidlich, Ressourcen zusammenzulegen und neue Strukturen aufzubauen.

Als Pfarrer befinde er sich oft zwischen gegensätzlichen Interessen. Die Kunst sei, mit dem Herzen zu hören und allen einen Platz zu geben. Etwa der Petrusbruderschaft, die in der Dreikönigskapelle ihre lateinische Messe hält. Oder der Pfarreiseelsorgerin, die in der Stadtkirche den Wortgottesdienst feiert.

AUSEINANDERSETZUNGEN FÜHREN

Er habe keine Angst vor Veränderungen, sehe gar Chancen, unnötigen Ballast abzuwerfen, sagt der zukünftige Weihbischof. «Auch Auseinandersetzungen gehören zum Geschäft. Eine Grenze ist bei mir dann erreicht, wenn die einen den anderen den Glauben absprechen.»

«Luise Thut inspiriert uns»

Die Schweizer Hospiz-Pionierin Luise Thut wird 95 Jahre alt. Eine Ausstellung im Müllerhaus Lenzburg zeigt das Lebenswerk dieser Frau, die sich für ein Lebensende in Würde einsetzte.

Der Tisch ist gedeckt, aus dem Backofen duftet die Käsewähe. Doch die Hauptperson wird zum Mittagessen nicht erscheinen. Luise Thut, die am 28. Februar ihren 95. Geburtstag feiert, nimmt nicht mehr viele Termine wahr.

Am Tisch in der Wohnung von Beatrice Koller Bichsel sitzen jedoch drei von Luise Thuts Weggefährtinnen, denen es mühelos gelingt, die Pionierin und ihr Werk präsent zu machen: «Luise Thut inspiriert uns, weil sie anpackte und die Leute mitriss, mit ihrer Willensstärke und ihrem Charme», sagt Carmen Frei. Die Kulturmanagerin organisiert im Auftrag der Luise-Thut-Stiftung zusammen mit Beatrice Koller Bichsel und Susanna Vanek die Ausstellung *LEBENSwerk lebensENDE*, die Leben und Wirken der Aargauer Hospiz-Pionierin würdigt.

SCHLÜSSELERLEBNIS IN DEN USA

Ausstellungsmacherin Carmen Frei hebt speziell hervor: «Als Gerontologin bin ich fasziniert von der Tatsache, dass Luise Thut ihr Lebenswerk anpackte, als sie bereits 60 Jahre alt war.» Das Schlüsselerlebnis hatte Thut im Jahr 1989, als eine Freundin in den USA an Krebs starb, liebevoll umsorgt in einem Hospiz. Zu jener Zeit war die Palliativpflege in der Schweiz kaum bekannt und Luise Thut realisierte: «Das ist mein Thema, für das ich mich engagieren möchte.» So wird sie im Buch *Ein Haus fürs Leben* von 2015 zitiert.

Von diesem Schlüsselerlebnis bis zur Eröffnung des ersten stationären Hospizes im Aargau vergingen 16 Jahre. In dieser Zeit verfolgte Thut ihre Vision zielstrebig. Zuerst bildete sie sich in den USA zur Hospizleiterin aus und suchte den Kontakt zu Pionierinnen der Hospizbewegung, Cicely Saunders und Elisabeth Kübler-Ross, zu denen sich eine Freundschaft entwickelte. In den 1990er-Jahren baute Thut im Aargau mit Freiwilligen das Angebot der ambulanten Sterbebegleitung auf. 2001 gründete sie den ersten Trauertreff.



Beatrice Koller Bichsel, Susanna Vanek und Carmen Frei (v.l.) mit persönlichen Stücken von Luise Thut, die in der Ausstellung zu sehen sind.

Beatrice Koller Bichsel lernte Luise Thut in der ersten Zeit des ambulanten Hospizes kennen: «Sie war eine begnadete Netzwerkerin, die mit Hartnäckigkeit und Charme immer wieder wichtige Leute von ihrer Idee überzeugte», sagt sie. Koller Bichsel liess sich selbst auch von Thuts Vision anstecken und trat in den Vorstand des Vereins *Hospiz Aargau* ein. Dieser führt das Hospiz operativ. Heute ist Koller Bichsel Präsidentin des Stiftungsrats der *Luise-Thut-Stiftung*, deren Zweck die finanzielle und beratende Unterstützung der von Luise Thut in der Schweiz eingeführten Hospiz-Philosophie ist.

Susanna Vanek gehört ebenfalls zum Stiftungsrat der *Luise-Thut-Stiftung* und ist verantwortlich für die Kommunikation. Sie lernte Thut im Jahr 1998 kennen, als sie für die Aargauer Zeitung ein Porträt über sie schrieb. «Luise Thut hat einen grossen, tiefen Glauben an Gott», sagt Vanek. Dieser Glaube daran, dass sich alles fügen wird, liess Thut immer wieder Hürden überwinden: «Weil niemand Sterbebegleitung kannte, wurde das Hospiz mit der aktiven Sterbehilfe gleichge-

stellt. Das war eine der Schwierigkeiten der Anfangszeit», sagt Vanek.

Das erste stationäre Hospiz wurde im Jahr 2005 im Reusspark im ehemaligen Kloster Gnadenthal eröffnet. Carmen Frei war zu dieser Zeit Kommunikations- und Kulturbeauftragte des Reusspark und betont Thuts Pionierrolle: «Ihre grosse Leistung ist, dass sie gegen alle Widerstände an ihrer Vision festhielt. Inzwischen hat sich die Situation grundlegend geändert. Palliative Pflege hat sich in Spitälern und Pflegeheimen etabliert.» Heute befindet sich das stationäre Hospiz in Brugg und verfügt über zehn Einzelzimmer.

FREIWILLIGE SIND DAS HERZSTÜCK

Freiwillige, die Sterbende in den letzten Tagen und Stunden begleiten, halten Hände, lesen aus dem Lieblingsbuch vor, lachen, singen oder beten mit den Patienten. Die Freiwilligen sind das Herzstück der Hospizarbeit, denn Sterben in Würde erfordert Zuwendung und Zeit. «Ohne sie wäre unsere Arbeit undenkbar», sagt Thut im Buch von 2015.

Die Ausstellung *LEBENSwerk lebensENDE* thematisiert neben Thuts Leben und Wirken gerade auch den Aspekt der Freiwilligenarbeit und motiviert die Besucher, über ihr eigenes gesellschaftliches Engagement nachzudenken. Besonders freut die Gastgeberinnen, dass diesmal die Hauptperson nicht fehlen wird. Denn Luise Thut hat vor, die Ausstellung und einzelne Punkte des Rahmenprogramms zu besuchen.

• **MARIE-CHRISTINE ANDRES**

LEBENSwerk – lebensENDE

Ausstellung 25.2.–4.3. im Müllerhaus Lenzburg, 14–19 Uhr. Vernissage: Sa, 25.2. 15 Uhr. Das Rahmenprogramm greift Themen rund ums Lebensende auf. Etwa die Podiumsdiskussion am Montag, 27.2. 18 Uhr, zur Frage: «Hat der Friedhof ausgedient?» Alle Infos: www.hospiz-aargau.ch | www.horizonte-aargau.ch

Ökumenisch ist katholisch

Ökumene gehört zur römisch-katholischen Kirche. Wie sie gelernt und gelebt wird, ist unterschiedlich. Das zeigte eine Tagung an der Universität Luzern. Die zunehmende Entkirchlichung macht die Ökumene auch im Bildungsbereich wieder attraktiver.

Nicola Ottiger, Leiterin des Ökumenischen Instituts sagte an der Tagung «Ökumenisch lernen – Ökumene lernen» an der Universität Luzern: «Wer nicht für die Ökumene ist, ist nicht römisch-katholisch».

Doch was genau ist römisch-katholisch und was ist ökumenisch? Das Wissen darüber gehe immer mehr verloren, waren sich die Referentinnen und Referenten an der Tagung einig. Der Wissensverlust spiegelt sich nicht zuletzt im Bedeutungsverlust des kirchlichen Religionsunterrichtes.

RAUS AUS DER SCHULE

Religionspädagoge Kuno Schmid spannte in seinem Vortrag den Bogen vom kirchlich organisierten und finanzierten Katechismusunterricht in der Schule vom 19. Jahrhundert bis zum gegenwärtigen bekenntnisunabhängigen staatlichen Religionsunterricht. Die Entwicklung zeigt deutlich, wie der kirchliche Religionsunterricht immer mehr aus den Schulen verschwindet oder vielfach schon verschwunden ist. Mit dem Verschwinden des kirchlichen Religionsunterrichts schwindet selbstredend auch das Wissen über die eigene religiöse Zugehörigkeit.

LERNEN AM ANDEREN

Ist das schlimm? Und was hat das Ganze mit Ökumene zu tun? Adrian Sutter, Pfarrer der christkatholischen Kirche, ist überzeugt, dass die christkatholische Kirche ihre eigene Position erst im ökumenischen Kontext gefunden habe. Er macht sich darum stark für einen Religionsunterricht, der die Kinder die ökumenische Differenzierung lehrt. Wenn man in der Lage sei, in einer anderen Kirche das Eigene wiederzuerkennen, dann sei eine kirchliche Gemeinschaft möglich, erklärte er den rund 80 Tagungsteilnehmenden.

ÖKUMENISCH AUSBILDEN

Die Christkatholische Kirche der Schweiz ist denn auch Mitglied in der Ausbildungskooperation OekModula mit der



Schülerinnen und Schüler im Religionsunterricht in Rothrist.

katholischen Kirche der Kantone Baselland, Baselstadt und Solothurn und der reformierten Kirche der Kantone Baselland und Solothurn.

Mit OekModula werden seit 2012 Katechetinnen und Katecheten und Religionslehrpersonen ökumenisch ausgebildet. Mit dem erlangten Fachausweis kann sich also eine römisch-katholische Katechetin von einer reformierten Kirchgemeinde für den ökumenischen Religionsunterricht anstellen lassen.

GEMEINSAM MEHR ERREICHEN

«Ein wichtiger Aspekt der Ökumene ist auch im Bildungsbereich, dass wir konfessionsübergreifende Ressourcen nutzen», sagt Joachim Köhn. Er leitet die Fachstelle Katechese-Medien der römisch-katholischen Kirche im Aargau. «Wir können als Kirchen gemeinsam mehr erreichen.»

Nirgends in der Deutschschweiz würden mehr Katechetinnen und Katecheten ausgebildet als in der ökumenischen Ausbildung ModulAar im Kanton Aargau, sagt Joa-

chim Köhn. Hier werden reformierte und katholische Katechetinnen und Katecheten gemeinsam ausgebildet. Hätte die Christkatholische Kirche mehr personelle Ressourcen, wären auch sie mit an Bord, sagt der Fachstellenleiter.

MEHR LERNORT PFARREI

Aber auch Joachim Köhn sieht den Rückzug der Kirche aus der Volksschule. Diese ist im Aargau verpflichtet, den Kirchen Räume und Zeitfenster im Stundenplan zur Verfügung zu stellen. Doch mit dem Lehrplan 21 hat sich der Bedarf an Schulzimmern vergrössert. Nicht alle Räume in den Schulen seien geeignet für einen zeitgemässen Religionsunterricht. Oft sei es für die Katechetinnen und Katecheten pragmatischer und aus organisatorischen Gründen einfacher in Räumen der Pfarrei zu unterrichten. Mit dieser örtlichen Verschiebung gebe es auch eine Inhaltliche. Weniger konfessioneller Religionsunterricht am Lernort Schule – mehr Katechese am Lernort Pfarrei.

• EVA MEIENBERG

Ein Lichtblick für Oleksandr

45 Jahre lang lebte Oleksandr mit seiner Frau in Popasna in der Nähe von Luhansk. Dann wurde die Ukraine angegriffen. Nichts ist mehr, wie es einmal war. Caritas sorgt mit ihrer Hilfe für Lichtblicke in diesen schwierigen Zeiten.



Quelle: Caritas Ukraine

Ein Raketenangriff hat das Haus und damit das Lebenswerk von Oleksandr zerstört.

Als der Krieg ausbrach, wehrte sich Oleksandr dagegen, sein Haus zu verlassen. Denn das war für ihn nicht nur sein Haus, sondern sein Leben, der Schatz seiner Erinnerungen, der Ort, an dem er eines Tages in Frieden sterben wollte. Er wollte nicht wahrhaben, dass dieser Krieg lange dauern könnte. Er konnte nicht glauben, dass seine Nachbarn dazu fähig sein konnten, während Wochen ganze Landstriche zu bombardieren.

VERSTECKT IM KELLER

Der 74-Jährige versteckte sich mit seiner Frau im Keller, suchte vor den Angriffen Schutz. Wie durch ein Wunder überlebten sie auch jene Nacht, bei der ihr Haus komplett zerstört wurde. Jetzt war an ein Bleiben nicht mehr zu denken. Das ganze Gebäude lag in Schutt und Asche.

Mit dem Auto brachte Oleksandrs Sohn seine betagten Eltern nach Pavlograd. Die Nächte in

den nasskalten Schutzräumen hatten den beiden schwer zugesetzt, körperlich und seelisch. Oleksanders Frau musste ins Spital eingeliefert werden. Helfen konnte man ihr nicht, sie war zu sehr geschwächt – wenig später starb sie. In kürzester Zeit hatte er alles verloren, was ihm bisher Kraft und Freude zum Leben geschenkt hatte.

NICHT ALLEINE SEIN

Oleksander hörte, dass die Caritas ihm helfen werde. Er erhielt Bargeld, mit dem er sich dringend benötigte Medikamente kaufen konnte. Die Miete für seine kleine Wohnung bestreitet er von seiner Rente, aber für alles andere reicht sie kaum aus. Für Oleksandr ist besonders wichtig, dass er nicht alleine ist, dass es in dieser schrecklichen Lage Unterstützung gibt. Menschen, die zuhören, Menschen, die solidarisch sind, Menschen, die Hoffnung schenken.

VEREINTE HILFE

Caritas Schweiz engagiert sich zusammen mit dem internationalen Caritas-Netz in der Ukraine und den umliegenden Ländern Polen, Rumänien, Moldawien und der Slowakei. Bereits im Vorfeld des Krieges waren gemeinsam Strategien und mögliche Hilfsmassnahmen entwickelt worden, um im Ernstfall gerüstet zu sein. Bei ihrem Einsatz für die notleidenden Menschen in der Ukraine wird Caritas Schweiz auch von Partnern wie der Glückskette und der Deza unterstützt.

Die Caritas führt Notschlafstellen, gibt Lebensmittel- und Hygienepakete ab, verteilt Materialien, um beschädigte Häuser wieder winterfest zu machen, bietet psychologische Hilfe an und verteilt, wie im Fall von Oleksandr, Bargeldhilfe. Die Hilfsangebote der Caritas passen sich der aktuellen Lage an, die sich je nach Kriegsverlauf konstant verändert.

LANGJÄHRIGES ENGAGEMENT

Solange die Angriffe in dieser Intensität anhalten, leistet Caritas Nothilfe. Aber mit jedem Kriegstag wird mehr zivile Infrastruktur zerstört. Daher verpflichtet sich Caritas für viele Jahre, im Wiederaufbau tätig zu sein, Einkommensmöglichkeiten zu schaffen, Perspektiven für im Land Vertriebene zu entwickeln. All dies ist nur dank Spenden möglich. Caritas Schweiz erhielt Spenden in Höhe von knapp 20 Millionen Franken. Für diese noch nie dagewesene Solidarität von Privatpersonen, kirchlichen Institutionen und Pfarreien, Stiftungen und Firmen dankt Caritas Schweiz.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.caritas.ch/ukraine IBAN CH69 0900 0000 6000 7000 4, Verwendungszweck: Ukraine

• LIVIA LEYKAUF

«Zuhören allein reicht nicht aus»

Renata Asal-Steger, Präsidentin der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz, hat als eine von zehn Online-Delegierten an der Synode in Prag teilgenommen. In Wislikofen haben die Delegierten unter sich und mit anderen Delegierten aus ganz Europa ausgetauscht. Das gebe Hoffnung und Zuversicht, mache aber auch ratlos, sagt Renata Asal-Steger.

Frau Asal-Steger Sie nehmen als Online-Delegierte an der Prager Synode teil. Wie ist der Austausch in Ihrer Gruppe?

Renata Asal-Steger: Wir sind eine Gruppe von 10 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus verschiedenen deutschsprachigen Ländern. Am zweiten Tag war in den Diskussionen bereits eine gewisse Vertrautheit spürbar. Von Anfang an habe ich eine grosse Offenheit wahrgenommen.

Denken die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ihrer Austauschgruppe ähnlich?

In unserer Gruppe tanzt niemand vollkommen aus der Reihe. Die Zusammensetzung ist vielfältig, und ich erlebe einen intensiven, ermutigenden Austausch über die Landesgrenzen hinweg. Das stärkt.

Welchen Auftrag haben die Austauschgruppen?

Heute sprachen wir über die Spannungen und Divergenzen in den verschiedenen Länderberichten. Dort wurden die unterschiedlichen Auffassungen von Synodalität sehr deutlich. Wir alle haben uns über die Information gewundert, dass es ein zweites Abschlussdokument geben soll, das ausschliesslich von den Bischöfen verfasst wird. Das scheint vorher niemand gewusst zu haben. Das irritiert. Ein solches Vorgehen steht meines Erachtens im Widerspruch zu einem synodalen Vorgehen.

Aber jede Kontinentalsynode organisiert sich selbständig. So soll Europa die einzige Synode sein, bei welcher die Bischöfe die letzten zwei Tage alleine unter sich beraten.

Einander zuhören – das wurde in den Voten immer wieder gefordert – was sagen Sie dazu?

Einander Zuhören ist ein zentraler Aspekt im synodalen Prozess und gar nicht einfach. Aber Zuhören allein reicht nicht aus. Es müssen Taten folgen. Die Zeit drängt.



Quelle: Christian Merz

Renata Asal-Steger in Wislikofen während der kontinentalen Phase des Synodalen Prozesses in Prag.

Was macht das Zuhören in dieser Synode mit Ihnen?

Das Arbeitspapier «Mach den Raum deines Zeltes weit» hat mir Zuversicht gegeben. Es wird deutlich, dass sich die Menschen weltweit die gleichen Fragen stellen, die gleichen Herausforderungen sehen. In der Kontinentalsynode höre ich viel Gemeinsames neben all der Verschiedenheit, die zum Ausdruck kommt.

Es stellt sich die Frage, ob weltweit alles gleich sein muss oder ob die Verschiedenheit in unserer Kirche nicht auch ein Reichtum ist? Ich spreche mich für eine Dezentralisierung aus. Damit haben wir in der Schweizer Kirche ja schon viele positive Erfahrungen gemacht.

Was war im Austausch für Sie bisher am überraschendsten?

Mich überraschen die immer wieder deutlich spür- und hörbaren unterschiedlichen Verständnisse von Synodalität. Diese Feststellung irritiert mich und lässt mich ratlos

zurück. Gleichzeitig gibt es drängende Fragen, die wir als katholische Kirche angehen müssen. Nur so haben wir die Chance, eine lebendige Gemeinschaft zu sein und zu bleiben.

Die katholische Kirche, aber auch andere Kirchen, tragen zur Gemeinschaftsbildung bei. Das ist umso wichtiger in einer Zeit, in der wir eine zunehmende Polarisierung beobachten können.

Was muss die Kirche jetzt anpacken?

Als zentral erachte ich, dass die Kirche nicht über die Menschen sondern mit ihnen spricht. Aber die Kirche muss dafür eine Sprache sprechen, die die Menschen verstehen. Für sehr viele Menschen ist sie fremd geworden.

Wir alle wissen, dass unsere Kirche in einer tiefen Glaubwürdigkeitskrise steckt. Viele Menschen sind zutiefst verletzt worden und werden noch immer verletzt. Ich denke beispielsweise an die weltweiten Missbrauchsskandale.

Welches Gefühl haben Sie mit Blick auf die Synode?

Für mich ist die katholische Kirche meine religiöse Heimat und sie liegt mir am Herzen. Ich bin überzeugt, dass sie für den Zusammenhalt der Gesellschaft eine wichtige Rolle spielt.

Ich schwanke momentan zwischen Hoffnung, Zuversicht und Ratlosigkeit. Das synodale Vorgehen, das Miteinander-Unterwegssein braucht Zeit – gleichzeitig wissen wir, dass die Zeit drängt und den Worten Taten folgen müssen – und das nicht erst übermorgen.

• **INTERVIEW: EVA MEIENBERG**

Fernsehen

25. Februar

Wort zum Sonntag mit Ruedi Heim, röm.-kath. Pfarrer. SRF 1, 19.55 Uhr

26. Februar

Lukas Bärfuss – Wie wir die Fesseln der Herkunft sprengen. Lukas Bärfuss hat das Erbe seines Vaters ausgeschlagen. Denn ausser Schulden hat der Vater seinem Sohn nichts hinterlassen. An Hab und Gut zurückgeblieben ist einzig eine Kiste, die der Schriftsteller jahrelang nicht angerührt hat. Als er sie öffnet, findet er darin nichts Nennenswertes – kommt aber ins Sinnieren über die eigene Herkunft, über seine Familiengeschichte, übers Erben und über Hinterlassenschaften. Seine Gedanken hat er in seinem Buch «Vaters Kiste» zu einem sehr persönlichen Essay gewoben, in dem er auch von seiner Zeit als Obdachloser berichtet und dem lebenslangen Ringen, seine Herkunft abzustreifen. 3sat, 9.05 Uhr

Evangelischer Gottesdienst aus Oldenburg. ZDF, 9.30 Uhr

Gottesdienst zur Eröffnung der Misereor-Fastenaktion 2023. Der festliche Gottesdienst steht unter dem Leitwort «Frau. Macht. Veränderung». Das katholische Hilfswerk für Entwicklungszusammenarbeit stellt in diesem Jahr einige seiner Projekte in Madagaskar vor, bei denen es um die Stärkung der Rechte von Frauen geht. Hauptzelebrant des Eröffnungsgottesdienstes ist der Augsburger Bischof Bertram Meier. ARD, 10 Uhr

Dienstag, 28. Februar

Kinderraub. Ein dunkles Kapitel der katholischen Kirche. Kinderraub gab es in vielen Ländern der Erde, aber nirgendwo in einer solchen Dimension wie in Spanien. An die 300 000 Babys wurden dort während und auch noch nach der Franco-Diktatur ihren Müttern gestohlen und mit gefälschten Papieren an kinderlose Paare verkauft. Zuerst politisch motiviert, doch bald ein lukratives Geschäft, in das Ärzte, Anwälte und vor allen die katholische Kirche verwickelt waren. Inzwischen suchen Mütter ihre Kinder und Kinder ihre leiblichen Eltern. Aber das gestaltet sich extrem schwierig, denn die Kirche mauert und der Staat schaut weg. Bis heute. Arte, 23.05 Uhr

Mittwoch, 1. März

Stationen. Papst Franziskus: Visionär oder gescheiteter Reformator? BR, 19 Uhr

Samstag, 4. März

Die Geburt der Zivilisation. Um zu blühen und Bestand zu haben, braucht eine Zivilisation einen Gründungsmythos, also ein Fundament gemeinsamer Glaubensvorstellungen, anders gesagt: eine Religion. Auch das alte Ägypten verdankte seine Stabilität und seinen Zusammenhalt der Religion. Wenn viele Menschen an das Gleiche glauben, nehmen sie sich eher als ein Volk wahr. Das trifft auf die frühen Zivilisationen ebenso wie auf die heutigen zu. Arte, 11.10 Uhr

Wort zum Sonntag. Lea Wenger-Scherler, ev.-ref. Pfarrerin. SRF 1, 19.55 Uhr

Sonntag, 5. März

Katholischer Gottesdienst aus der St. Cyriakus Kirche in Salzburg. ZDF, 9.30 Uhr

Radio

Samstag, 25. Februar

Glocken der Heimat aus der ev.-ref. Kirche in Zürich-Oberstrass. Radio SRF 1, 18.50 Uhr

Sonntag, 26. Februar

Katholische Welt. 31 Tage in Rom – Wie Franziskus Papst wurde. Bayern 2, 8.05 Uhr

Ev.-ref. Predigt. Pfarrer Matthias Jäggi, Gipf-Oberfrick. Radio SRF 2 Kultur, 10 Uhr

Dienstag, 28. Februar

Notizbuch. Es geht nicht nur um den Ton – Wie wertschätzende Kommunikation gelingt. Bayern 2, 10.05 Uhr

Samstag, 4. März

Glocken der Heimat aus der röm.-kath. Kirche in Rothenthurm SZ. Radio SRF 1, 18.50 Uhr

Sonntag, 5. März

Katholische Welt. Franziskus – der Jesuit aus der Grossstadt. Bayern 2, 8.05 Uhr

Evangelische Perspektiven. Trotz(t) Krisen. Quellen der Resilienz. Bayern 2, 8.30 Uhr

Röm.-kath. Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Leuggern AG. Radio SRF 2 Kultur, 10 Uhr

Freitag, 10. März

radioWissen. Unser Verhalten – festgelegt oder erworben? Was bestimmt unsere Persönlichkeit? Gene oder Gelerntes? Bayern 2, 9.05 Uhr

Liturgie

26. Februar

Erster Fastensonntag (Farbe Violett – Lesejahr A). Erste Lesung: Gen 2,7-9;3,1-7; Zweite Lesung: Röm 5,12-19; Ev: Mt 4,1-11

Sonntag, 5. März

Zweiter Fastensonntag (Farbe Violett – Lesejahr A). Erste Lesung: Gen 12,1-4a; Zweite Lesung: 2 Tim 1,8b-10; Ev: Mt 17,1-9

FILMTIPP

Close

Die beiden 13-jährigen Freunde Léo und Rémi sind unzertrennlich und geniessen den letzten Sommer, bevor sie in die Oberstufe kommen. Ihre enge Beziehung stellen die beiden Kinder nie in Frage, bis für Léo und Rémi das neue Schuljahr beginnt und plötzlich einige Klassenkameraden fragen, ob sie «ein Paar» sind. Etwas an dieser Frage macht Léo Angst. Er fängt an, sich im Hockeyteam zu engagieren und Rémi aus dem Weg zu gehen. Dieser bemerkt die Veränderung seines besten Freundes und die Entfremdung bricht ihm das Herz.

Der belgische Drehbuchautor und Regisseur Lukas Dhont schildert in seinem zweiten Spielfilm in ruhigen Bildern und mit exzellenten Jungdarstellern, wie eine liebevolle Freundschaft an den gesellschaftlichen Konventionen zerbricht und an den tragischen Folgen, die diese nach sich ziehen.

Sarah Stutte, Filmjournalistin

> **Kinostart Deutschschweiz: 2. Februar**



Quelle: @filmcoop.ch

MISSIONI CATTOLICHE ITALIANE**AARAU**

Feerstrasse 2, 5000 Aarau. www.mci-aarau.ch, missione.aarau@kathaargau.ch, 062 824 57 17 | Lun, Mar e Gio: 9-12/14-17; Ven: 9-11. **S. Messe: Dom 26.2.** Inizio Quaresima, ore 9.15: Zofingen. Ore 11.30: Aarau, con Pres. dei Fidanzati. **Mer 1.3.** ore 18: Aarau con Via Crucis. **Ven 3.3.** S. Messa in Aarau anticipata al 1.3.! **Sab 4.3.** ore 17: Aarburg. **Dom 5.3.** Giorn. del malato, ore 9.15: Zofingen. Ore 11.30: Aarau. **Ven 10.3.** ore 18: Aarau con Via Crucis. **Avvisi: Gio 2.3.** ore 14: Gr. Terza Età in Aarau (Gartenzimmer). **Ven 3.3.** ore 16: Via Crucis a Zofingen (chiesa). **Lun 6.3.** ore 15: Rosario a Strengelbach. **Sab 4.3.** ore 17: Rosario a Gränichen.

BRUGG

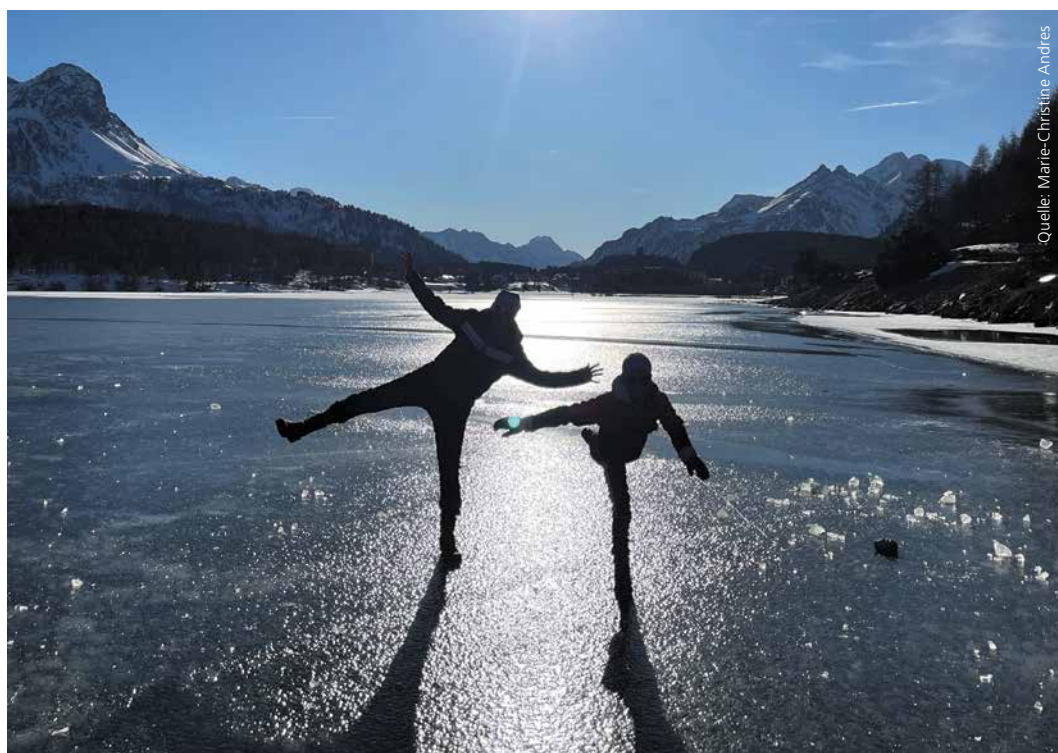
Stahlrain 8, 5200 Brugg. 056 441 58 43, missione.brugg@kathaargau.ch 079 137 89 26 (defunti, unzioni dei malati). **S. Messe: Sab 25.2.** ore 17: S. Paolo, Birr. Ore 19: Ss. Pietro e Paolo, Frick. **Dom 26.2.** ore 9.30: S. Maria, Windisch. Ore 18: S. Giuseppe, Rheinfelden. **Ven 3.3.** ore 19: Via Crucis, S. Maria, Windisch. **Sab 4.3.** ore 17: S. Paolo, Birr. **Dom 5.3.** ore 11: S. Maria, Windisch. Ore 18: S. Giuseppe, Rheinfelden. **Mar 7.3.** ore 19.30: S. Maria, Windisch. **Ven 10.3.** ore 19: Via Crucis, S. Paolo, Birr.

BADEN WETTINGEN

Nordstr. 8, 5430 Wettingen. 056 426 47 86, missione.wettingen@kathaargau.ch | Ma, Ve: 9-12/14.30-18.30; Me, Gio: 9-12. **S. Messe: Sab 25.2.** ore 17.30: Baden, Stadtkirche. Ore 19.30: Kleindött., Antoniuskirche. **Dom 26.2.** Ore 11: Wettingen, S. Antonio. Ore 18: Spreitenbach, Ss. Cosma e Damiano. **Sab 4.3.** ore 17.30: Baden, Stadtkirche. Ore 19.30: Kleindött., Antoniuskirche. **Dom 5.3.** ore 9: Bad Zurzach, S. Verena. Ore 11: Wettingen, S. Antonio. Ore 18: Neuenhof, S. Giuseppe. **Via Crucis: Ven 24.2.** ore 20: Bad Zurzach, S. Verena / Wettingen, S. Antonio. **Cena Povera: Dom 5.3.** ore 19: Neuenhof, S. Giuseppe («Progetto Brasile»).

WOHLEN-LENZBURG

Chilegässli 3, 5610 Wohlen, 056 622 47 84, 062 885 06 10, missione.wohlen@kathaargau.ch, Stützpunkt: Bahnhofstrasse 23, 5600 Lenzburg. **Missionario:** Don Luigi Talarico. **Collaboratrici pastorali:** Sr. Mietka Dusko, Sr. Aneta Borkowska. **Segretaria:** Daniela Colafato. **Presidente Consi-**



glio Pastorale: Gaetano Vecchio. Le Celebrazioni sono riportate nelle pagine Parrocchiali, l'Agenda Pastorale 2023 o la Pagina Facebook.

MISIÓN DE LENGUA ESPAÑOLA

Feerstrasse 10, 5000 Aarau. mcle@kathaargau.ch, 062 824 65 19 / 079 824 29 43, www.ag.mcle.ch **Adoración al Santísimo:** Cada segundo jueves de mes 19h en Baden y cada segundo domingo de mes en Kölliken después de la misa. **Catequesis:** en la parroquia de Kölliken, para Primera Comunión y Confirmación. Inscripciones continuas. Requisitos en la web. **Cursillos:** de boda o para padrinos. Requisitos en la web. **Misas:** Cada domingo hay 2 Eucaristías. Por favor consultar www.ag.mcle.ch para sus horarios. **Las parroquias:** Cripta de Sebastianskapelle, Kirchplatz 11, Baden | Iglesia Mutter Gottes, Kirchgasse 14, Kölliken. **Rezo del Rosario:** en Baden después de la misa y en Kölliken antes de ella. **Servicio social:** Región Aarau: rw@caritas-aargau.ch | Región Baden: sz@caritas-aargau.ch | Región Brugg-Windisch: krsd.brugg@caritas-aargau.ch / bf@caritas-aargau.ch.

MISIONI KATOLIK SHQIPTAR «NËNA TEREZË»

Feerstr. 10, 5000 Aarau. www.misioni-aarau.ch, alba.mission@kathaargau.ch, 062 822 84 94, Misioni Katolik Shqiptar Nena Tereze **Kontakt:** Misionari: Don Albert Jakaj. **Bashkëpunëtore pastorale:** Motër Klara Curi. **Sekretaria:** Valentina Nikollbibaj.

MISSÃO CATÓLICA PORTUGUESA

Contactos: Padre Marquiano Petez, Grendelstrasse 25, 5408 Ennetbaden, 056 555 42 40, marquiano.petez@kathaargau.ch / Diácono José Oliveira, Kannenfeldstr. 35, 4056 Basel, 079 108 45 53, jose.oliveira@kathaargau.ch. **Missas em português:** Ennetbaden, Kirche St. Michael, Grendelstrasse 25: 1° 2° 3° e 4° Domingo, 12:00. Zofingen, Kirche Christkönig, Mühlethalstrasse 13: 2° e 4° Domingo, 15.30.

HRVATSKA KATOLICKA MISIJA AARGAU

Bahnhofplatz 1, 5400 Baden. 062 822 04 74, www.hkm-aargau.ch, facebook.com/hkm-aargau **Subota, 25.2.** Krstenje, 16:00: Zofingen. Misa, 17:45: Rheinfelden. **Nedjelja, 26.2.** Misa (1. Korizmena Nedjelja – Cista), 09:30: Buchs, 12:30: Wettingen, 16:00: Menziken. **Cetvrtak, 2.3.** Put Kriza, Misa i Klanjanje, 19:30: Wettingen. **Petak, 3.3.** Duhovna obnova (Fra Josip Vlastic), 18:30: Aarau. **Subota, 4.3.** Duhovna obnova (Fra Josip Vlastic), 10:00: Wettingen. Duhovna obnova za mlade (Fra Josip Vlastic), 19:00: Wettingen. **Nedjelja, 5.3.** Misa, (2. Korizmena Nedjelja - Pacista), 09:30: Buchs, 12:30: Wettingen, 16:30: Zofingen. **Cetvrtak, 9.3.** Put Kriza i Misa, 19:30: Wettingen. **Petak, 10.3.** Put Kriza i Misa, 19:30: Oberentfelden.

Agenda

www.horizonte-aargau.ch



Bildung

Mit Persönlichkeit überzeugt kommunizieren. Sa 4.3., 9.30 bis 17 Uhr. Propstei Wislikofen. Sicheres und souveränes Auftreten sind ein Schlüssel zum Erfolg. Grundlagenseminar für alle Formen der rhetorischen Kommunikation. Leitung: Markus Wentink. Anmeldung: T 056 201 40 40, www.propstei.ch

Klima-Gespräche. Hin zu einem klimafreundlichen Lebensstil. Di 7.3./21.3./4.4./18.4., jeweils von 18.30 bis 21 Uhr. Bullingerhaus, Jurastrasse 13, Aarau. Organisiert durch HEKS/Brot für alle und Fastenaktion. In der gleichen Gruppe von 6 bis 10 Personen an 4 Abenden nach einem konstruktiven Umgang mit dem Klimawandel suchen. Moderation/Auskunft: Stephan Degen-Ballmer, T 079 447 99 59; Markus von Allmen, T 079 648 19 08. Anmeldung: www.klimagespraech.ch

Besuchsdienst: Einführungskursreihe. Di 7.3./14./21. und 28.3., jeweils 17 bis 20 Uhr. Haus der Reformierten, Stritengässli 10, Aarau. Sie setzen sich auseinander mit den Aufgaben und der Rolle der Besuchenden, lernen Grundhaltungen im Besuchsdienst kennen, üben Kommunikation und aktives Zuhören. Sie lernen anhand von Beispielen, wie Sie in schwierigen Situationen angemessen reagieren und ein gutes Mass an Nähe und Distanz leben können. Leitung: Karin Grösser, Fachstelle Diakonie, ref. Landeskirche Aargau. Auskunft: T 056 438 09 70, alois.metz@kathaargau.ch. Anmeldung: T 062 838 00 10, www.ref-ag.ch

Kommunikationstraining für Paare. Sa 11.3., 9.30 bis 16.30 Uhr. Propstei Wislikofen. Durch aktive Kommunikation die gemeinsame Beziehungsqualität nachhaltig verbessern. Leitung: Peter Michalik. Anmeldung: www.propstei.ch, T 056 201 40 40

PRH-Persönlichkeitsentwicklung Seminar. Do 23.3., 9.30 Uhr bis So 26.3., 16.30 Uhr. Propstei Wislikofen. Sie erfahren, wie Sie sich beruflich so orientieren, dass Sie erfüllter und wirksamer arbeiten und dadurch Sinn erfahren können! Leitung: Gabriele Kieser. Anmeldung: T 056 201 40 40, www.propstei.ch

Update Lektorendienst. Sa 25.3., 9.30 bis 16.30 Uhr. Propstei Wislikofen. Das Update-Seminar unterstützt Sie, Ihren liturgischen Dienst zu reflektieren und weiter zu entwickeln. Leitung: Alois Metz. Anmeldung: T 056 201 40 40



Kirchenmusik

Benefizkonzert für den Verein «Musikalisches Fenster», der Konzerte auf Palliativstationen in Pflegeheimen und Hospizen fördert und unterstützt. So 5.3., 18 Uhr. Ref. Kirche Staufen. Es singt Susannah Haberfeld, Mezzosopran. Begleitet wird sie vom Duo Bach-ganz leise, Martin Pirktl, Gitarre und Stefan Müller, Cembalo. Hospizseelsorgerin Karin Klemm trägt Worte aus der Mystik vor. Werke von Purcell und Bach. Apéro nach dem Konzert. Kollekte zugunsten des Vereins «Musikalisches Fenster».

Münsterkonzert. So 5.3., 17.15 Uhr. Verena-münster, Bad Zurzach. Roswita Schilling und Hansrudolf Twerenbold lesen Geschichten von Josef Burg. Rudolf Lutz improvisiert auf der Orgel des Verena-münsters. Die Erzählungen enthalten alle Burg'schen Themen: Überlieferung aus alter Zeit, der Glaube, das jüdische Leben in der Bukowina am Rande der Karpaten vor dem Zweiten Weltkrieg, das Schicksal der Juden während des Zweiten Weltkriegs und danach.

Perlen des europäischen Barock. So 19.3., 17 Uhr. Ref. Kirche Othmarsingen. Harald Hoeren, Cembalo und Stefanie Osswald, Blockflöten, laden Sie ein zu einer Reise durch ein Jahrhundert europäischer Musikgeschichte und lassen auf historischen Instrumenten Werke des 17. und 18. Jahrhunderts erklingen. Eine Veranstaltung des Ökumenischen Forum Kultur (www.oefk.ch).



Stellen

Die ausführlichen Stelleninserate finden Sie auf: www.horizonte-aargau.ch

Pfarreisekretär/in (60–80%), Baden und Baden-Mariawil

Pfarreiseelsorgerin (80–100%), Wettingen

Fachmitarbeiter/in (50%) Spanischsprachige Mission Aargau

KURZ NOTIERT

Pfefferoni

Offene Veranstaltungen des Aarg. Kath. Frauenbundes



Quelle: AKF

FLÜCHTLINGE AUS DER UKRAINE – WAS SIND UND WAREN DIE HERAUSFORDERUNGEN?

Mittwoch, 1. März 2023, 18 bis 19 Uhr, Hotel Kettenbrücke, Aarau

Eine offene Veranstaltung des Aarg. Kath. Frauenbundes. Podiumsgespräch mit: Pia Maria Brugger, Leiterin Sozialdienst des Kantons Aargau; Fabienne Notter, Geschäftsführerin Caritas Aargau; Thomas Haefeli, Flüchtlingsbetreuer Gipf-Oberfrick; Vertreterin eines Sozialdienstes im Aargau. Moderation: Noemi Landolt, stv. Ressortleiterin, Aargauer Zeitung. Ohne Anmeldung, Kollekte.



Weitere Angebote

Musikalische Abendgebete in der Fastenzeit. Jeweils So 19.30 Uhr. Katholische Kirche St. Theresia, Seon. 26.2.: Taizégebet; 5.3.: Abendgebet mit der Band Exsultet; 19.3.: Vokalmusik der Renaissance.

Insekten, die unterschätzten Helfer. Do 2.3., 19 Uhr. Pfarreisaal der kath. Kirche, Hauserstrasse 18, 5210 Windisch. Organisiert wird der Anlass von der Gruppe Biodiversität der kath. Kirche Region Brugg-Windisch, die im Zuge des Zertifizierungsprozesses «Grüner Guggel», dem kirchlichen Umweltmanagementsystem, entstanden ist. Referentin: Martina Siegrist, Naturama Aarau. Eintritt frei, Kollekte.

Sich aufmachen – neu anfangen. Fastenwoche. So 12.3. bis Fr 17.3., tägliche Treffen am Abend. Pfarreiheim und Kirche, Sulz. Eine Woche Heil-Fasten bietet die Chance von Veränderung und Neubeginn, beim Essen, Konsumieren und Leben-Gestalten. Eine Fastengruppe mit Gesprächen, Spazieren, Heubad etc. Leitung: Sabine Rüede, em. Pfarreiratspräsidentin und Bernhard Lindner, Theologe. Auskunft: bernhard.lindner@kathaargau.ch, T 079 259 14 30. Anmeldung bis 1.3.: T 062 875 18 64, fam.rueede@bluewin.ch